

plastisch rauhem Bruchstein ausgeführten Bau mit der zentralen Apsis und den seitlich vorspringenden Räumen für die Leichenvorbereitung, für den Geistlichen und die Angehörigen des Verstorbenen (Abb. 69). An diesen hinteren Teil ist links der große Verbrennungsschornstein angerückt, in stets quadratem Querschnitt in sechs Geschossen, deren Bildung abwechselnd hoch aufsteigend und breit gelagert erscheint, sich verjüngend.

Dem Sockel der von sechs schwarzen Pfeilern getragenen Erdgeschoßvorhalle ist eine genau halbkreisrunde Freitreppe vorgelegt, von jener eigentümlich reizenden Schönheit wie die analog gestalteten Treppen der venezianischen Frührenaissance. Über der Gebälkzone der Pfeiler, deren Rhythmus an den geschlossenen Langseiten des Tempels hochgestellte Rechtecke wiederholen, lagert eine hohe Schicht großer Quadrate, die seitlich herumgeführt die Kreisfenster der Emporen einrahmen müssen. Ein rings herumlaufender Metopenfries mit zierlichem Zahnschnitt schließt diese Höhenabstufung äußerst glücklich ab. Ihre

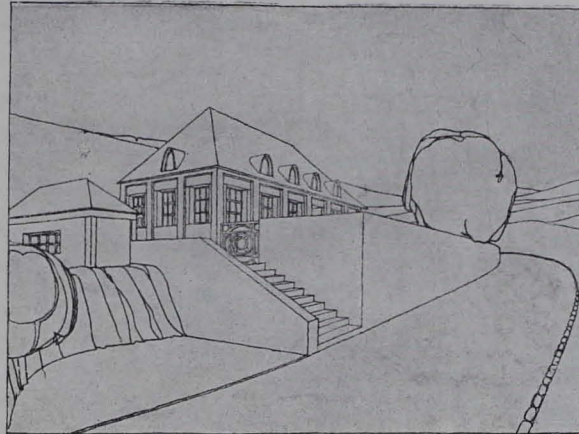


Abb. 66. Krematorium in Delftern b. Hagen i. Westf. 1906 bis 1907. Entwurfskizze zu einer Leichenhalle mit Friedhofwärterhaus als Eingang am Fuße der Anlage

in den dunkeln Inkrustationslinien stark betonten Proportionen ergeben durch häufiges Gleichmaß – man bemerke die vielen Quadrate, die Gebälkoberkante als genaue Mitte zwischen Sockel

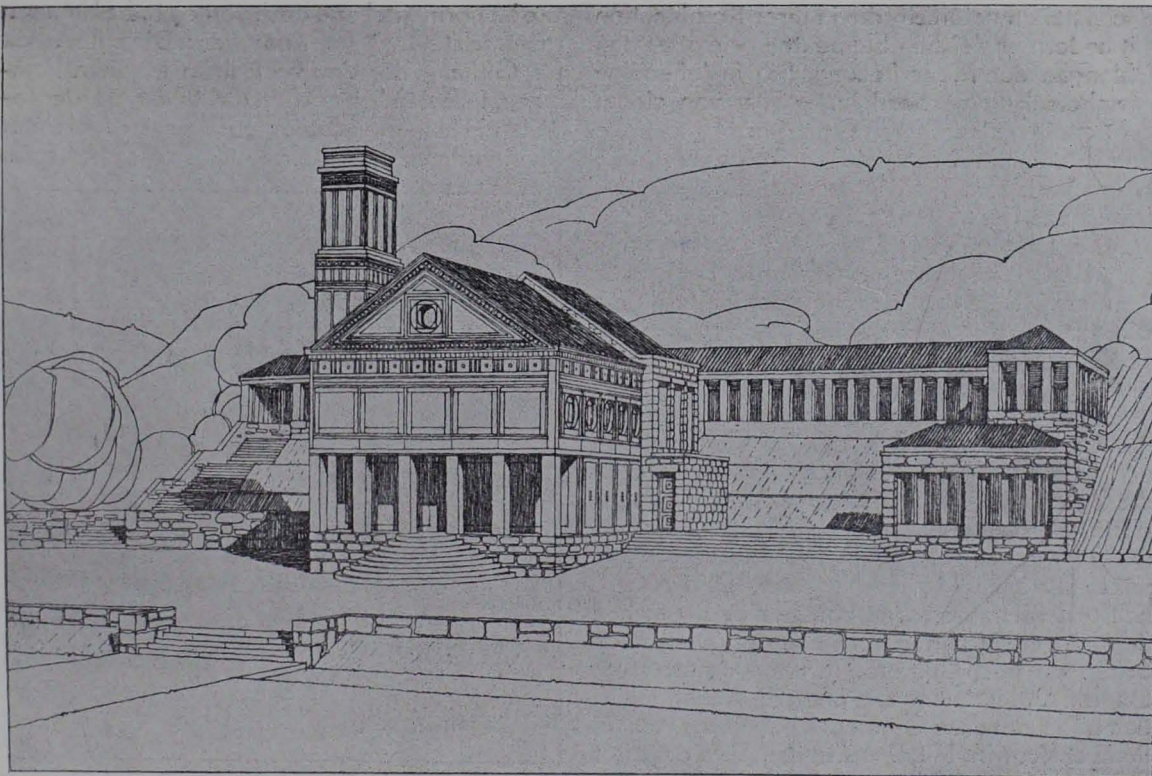


Abb. 67. Krematorium in Delftern bei Hagen. Perspektive des geplanten Ausbaus mit Kolumbarium von Nordosten gesehen